

Nach Dr. Dorfler, der sich auf die Theorie von Pukall stützt, beruht die Pockenbildung nur auf Kohlenstoffeinlagerung. Dr. Kohl führt die Entstehung der Pocken zurück auf Gasbildung, nachdem der Scherben geschlossen ist. Für das Auftreten der Gießbläschen ist die Viscosität der Masse maßgebend. Zweckmäßig ist es, durch ständiges Rühren der Gießmasse für Entlüftung zu sorgen.

Dr. Harkort verweist auf die häufige Nichthalbarkeit der Golddekorationen, ein Fehler, der besonders bei kalter feuchter Einlagerung auftritt. Die oft beobachtete Pinkbildung ist auf eine Einwirkung von Schwefelsäure zurückzuführen, besonders chromhaltige Glasuren zeigen durch Zersetzung der Farben diesen Fehler. Dr. Paetsch führt die Gießbläschenbildung nicht auf eingeschlossene Luft zurück; seiner Meinung nach enthalten Gießmassen, die diesen Fehler aufweisen, zuviel Wasser und sind zu frisch, so daß die zugesetzte Soda sich noch nicht voll ausgewirkt hat. Dr. Kohl widerspricht, da beim Arbeiten mit einer sehr plastischen, tonsubstanzreichen Masse aus fettem Ton, die sicher nicht zuviel Wasser enthielt, die Erscheinung auch auftrat. Dr. Navratil glaubt zur Pockenbildung und Kohlenstoffabscheidung an eine Katalysatorwirkung des in geringen Mengen im Porzellan enthaltenen Eisens. Nicht nur Porzellan, auch andere keramische Stoffe scheinen diese Eigenschaft zu besitzen, doch ist diese Katalysatorwirkung noch wenig erforscht. —

Dipl.-Ing. G. Nelm: „Einige bemerkenswerte Einrichtungen in amerikanischen feinkeramischen Fabriken auf Grund neuerer Veröffentlichungen.“

Merkwürdigerweise findet man in amerikanischen Veröffentlichungen niemals für die Masseaufbereitung Massenschlagmaschinen erwähnt, vielmehr werden Tonschneider verwendet. Die Masse soll dadurch blasenfrei werden. Man hält die auf dem Tonschneider bearbeitete Masse für besser als die auf Schlagmaschinen aufbereitete. Für die Beheizung der Trockenkammern wird häufig die Abwärme der Tunnelöfen verwendet. Erwähnenswert ist das Warmpreßverfahren, welches bei der Isolatorenherstellung verwendet wird, es soll eine glatte Oberfläche sowie ein leichtes Ausstoßen des Stempels bewirken. Die Lebensdauer der für das Warmpreßverfahren verwendeten Formen ist sehr groß. Die Form kann etwa 500mal verwendet werden. Das Verfahren eignet sich nur für bestimmte Typen von Isolatoren und ist nur bei größeren Mengen wirtschaftlich. Ein bei uns nicht übliches Verfahren ist die Reinigung der Waren mit dem Sandstrahlgebläse nach dem Brennen, wodurch die Stücke für die folgende Glasur besonders geeignet sein sollen. In der Glasiererei einer amerikanischen Plattenfabrik, die mit Drehtischen arbeitet, wird die Glasur mit einem Gummischwamm aufgetragen; nach einer Umdrehung des Tisches ist die Glasur so weit getrocknet, daß die Stücke weiterbehandelt werden können. Unter Umständen kann die Trocknung durch Ventilatoren noch beschleunigt werden. Ganz allgemein durchgesetzt haben sich die elektrisch beheizten Tunnelöfen mit automatischer Regelung und Überwachung für den Roh- und Glattbrand. Die Durchlaufzeit ist auf 21 Stunden gegenüber sonst 8 Tagen herabgesetzt. Bei einem für Wandplatten verwendeten Tunnelofen von 25 m Länge entfallen 12 m auf die Anheizzone, nur 2 m auf die Brennzone und 11 m auf die Abkühlzone. Der Vorschub der Wagen erfolgt hydraulisch, ebenso das Öffnen und Schließen der Türen.

## PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluß für „Angewandte“ Mittwochs,  
für „Chem. Fabrik“ Sonnabende.)

Dr. h. c. Wohlberedt, Direktor der A.-G. für Lithoponefabrikation, Triebes in Thür., feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Ernannt: Prof. Dr. phil., Dr. chem., Dr.-Ing. e. h., Dr. med. h. c. P. Walden, Direktor des Chemischen Instituts der Universität Rostock, anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied der Deutschen Bunsengesellschaft für angewandte physikalische Chemie und der Naturforschenden und Medizinischen Gesellschaft zu Rostock.

Prof. Dr. F. Hayduck, Landwirtschaftliche Hochschule Berlin, tritt auf eigenen Antrag zum 1. Oktober 1933 in den Ruhestand und wird in die Leitung der Berliner Kindl-Brauerei eintreten.

Gestorben ist: Dr. A. Loose, Chemiker der Baumwollbleicherei Gebr. Martin G. m. b. H., Köln-Mülheim, früherer Leiter der Schießwollfabrik in Düren, am 14. d. M.

Ausland. Habilitiert: Dr. H. Schöber, Assistent am Physikalischen Institut der Wiener Technischen Hochschule, für das Gesamtgebiet der Physik dortselbst. — Dr. pharm. S. Tukats an der Franz-Josephs-Universität in Szeged für pharmakognostische Untersuchungsmethoden.

Dr. K. Hummel, a. o. Prof. an der Universität Gießen, hat einen Ruf auf das Ordinariat der Geologie und Mineralogie an der Hochschule Ankara, Türkei, abgelehnt.

Gestorben: S. G. Hedin, Prof. der medizinischen und physiologischen Chemie an der Universität Upsala, im Juli im Alter von 74 Jahren.

## NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 35, Corneliusstr. 8.)

**Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften.** Eine Einführung in die heutige Naturphilosophie. Von Bernhard Bavink. Fünfte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 650 Seiten mit 89 Abbildungen und einem Bildnis des Verfassers. Verlag S. Hirzel, Leipzig 1933. Preis geh. RM. 15,—, geb. RM. 17,—.

Die Neuauflage des bekannten Bavinkschen Buches unterscheidet sich von der vor drei Jahren erschienenen, hier schon angezeigten vierten Auflage nicht allzu wesentlich. Dem Abschnitt über den Substanzbegriff wurden einige neuere spekulative Überlegungen über den Zusammenhang der fundamentalen Naturkonstanten eingefügt, im biologischen Teil wurden die metaphysisch-teleologischen Gedankengänge des Verfassers noch stärker betont, der letzte, anthropologische Teil wurde um Ausführungen über den Kulturwert der nordischen Rasse erweitert. Trotz einiger Streichungen hat dadurch der Umfang des Buches um etwa 30 Seiten zugenommen. Vielleicht ist es dem Verf. möglich, bei einer weiteren Neuauflage eher zu kürzen als zu erweitern. Eine knappere und präzisere Darstellungsart würde die Vorzüge des Buches nur deutlicher hervortreten lassen.

E. Zilsel. [BB. 111.]

**Das Verhältnis der anorganischen zur organischen Chemie.** Von Friedrich Fichter. Basler Universitätsreden, 4. Heft. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1933. Preis RM. 1,10.

Der bekannte Chemiker der Basler Universität hat die Gelegenheit einer Rektoratsrede zum Anlaß genommen, um sich über die Zweckmäßigkeit einer Spaltung der einheitlichen chemischen Universitätsinstitute in getrennte Laboratorien für anorganische und organische Chemie auszusprechen. Er setzt die Vor- und Nachteile einer solchen Scheidung vom Standpunkt des Unterrichts, der Behörden und der Studenten auseinander. In Deutschland ist der Zustand einer vollständigen Trennung an den Technischen Hochschulen, der der gemeinsamen Unterrichtsleitung an fast allen Universitäten verwirklicht, und die Mehrzahl der deutschen Fachgenossen wird auf Grund eigener Erfahrungen den vom Autor gebrachten Gründen und Gegengründen beipflichten — besonders dort, wo er im Interesse der Studenten vor zu weitgehender Spezialisierung des Unterrichts warnt. Die sogenannte „große Vorlesung“ bietet eine unschätzbare Gelegenheit, als Einführung den Studierenden ein Gesamtbild des heutigen Standes der chemischen Wissenschaft zu geben, in dem auch Züge der physikalischen Chemie, physiologischen Chemie usw. vertreten sind und gerade dadurch die historische Grenzlinie zwischen anorganischer und organischer Chemie keine übergroße Betonung mehr erfährt.

Jeder an den Fragen der chemischen Didaktik Interessierte wird die kleine anregende Schrift mit Vergnügen lesen.

Paneth. [BB. 113.]

**Die Valenz der Metalle Fe, Co, Ni, Cu und ihre Verbindungen mit Dioximen.** Von Dr. Erich Thilo, Privatdozent an der Universität Berlin. Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge (Ahrens-Großmann), Neue Folge, Heft 13. 71 Seiten. Verlag Ferd. Enke, Stuttgart 1932. Preis brosch. RM. 6,40.

Das Heft enthält die Habilitationsschrift des Verfassers (1931), es kann daher nicht in derselben Weise kritisch besprochen werden wie eine rein zusammenfassende Literaturarbeit.